



DIE ABGASUNTERSUCHUNG erledigt der Kfz-Betrieb „Automeister Sommerstraße“ an Fahrzeugen bis zu Wohnmobilgröße. Weil der Betrieb in der Umweltzone liegt, die zur Luftreinhaltung für Fahrzeuge mit schlechten Abgaswerten gesperrt werden soll, strebt er eine Ausnahmegenehmigung an. Foto: j...

Fahrverbot trifft 17 000 Autos

Betroffene Betriebe bemühen sich vergeblich um Ausnahmegenehmigungen

Von unserem Redaktionsmitglied
Kirsten Etzold

Karl Christof Kirschinger bringt Oldtimer aus aller Welt wieder in Schuss. Sie kommen per Seefracht aus Tansania oder Norwegen, auf dem Landweg aus ganz Europa, natürlich auch aus Karlsruhe und Umgebung in Kirschingers Fahrzeug- und Karosseriebauwerkstatt für Mercedes-Benz-Veteranentechnik an der Kriegsstraße nahe der List-Schule. Aber wie lange noch? Die Werkstatt steht in der Zone, die das Regierungspräsidium zur Luftreinhaltung wohl ab Mai 2008 für Fahrzeuge mit schlechten Abgaswerten sperrt. Das trifft 17 206 in Karlsruhe zugelassene Fahrzeuge: So viele der insgesamt im Stadtgebiet zugelassenen rund 127 000 Pkw und 8 000 Lkw bekommen nach Angabe der Stadtverwaltung keine Plakette. (Siehe auch Kommentar.)

Alexander Wilhelm hat als Geschäftsführer des Kfz-Betriebs „Automeister Sommerstraße“ in der Oststadt regelmäßig den TÜV im Haus, das zehnköpfige Angestelltenteam erledigt Abgasuntersuchungen und Reparaturen

aller Art. Auch diese Adresse liegt im geplanten Sperrgebiet. „Wir sind spezialisiert auf ältere Fahrzeuge, bis zur Größe von Wohnmobilen“, erklärt er. „Wenn die Sperrzone kommt, wären etliche ausgeschlossen.“ Zweimal hat er schon ans Umweltministerium in Stuttgart geschrieben, nach einer Ausnahmeregelung fragt er bisher ohne Erfolg. „Keiner konnte Auskunft geben“, stellt er fest. Auch unter den Kunden kursierten jede Menge widersprüchliche Informationen. Deshalb bleibt Wilhelm vorsichtig: „Wir geben zur Zeit nur unter Vorbehalt Auskunft.“

Dieter Behnle, Leiter des städtischen Amtes für Bürgerservice und Sicherheit, sollte eigentlich genauer Bescheid wissen. Immerhin will das Amt schon ab 1. März Plaketten ausgeben, die zur Fahrt innerhalb der Umweltzone Karlsruhes und anderer Städte berechtigen. Die Telefonleitungen im Amt seien bereits durch Anfragen überlastet, berichtet Behnle. Doch auch er wisse noch viel zu wenig. „Das ganze Konzept ist nicht abgestimmt“, sagt er ärgerlich. Wer kontrolliert das Fahrverbot? Wer entscheidet über Ausnahmen? Wo parken

Autos, die nicht in die City fahren dürfen? Worauf müssen sich Privatleute, Gewerbetreibende, Handwerker, Zulieferer und Einzelhändler, die in der Umweltzone wohnen oder arbeiten, sonst noch einstellen? „Der Bürger muss klar wissen, was auf ihn zukommt“, sagt Behnle. Das Ordnungsblatt zu den Plaketten hat er aber für „wahnsinnig kompliziert“. Die Vorhaben sei „nicht ausgegoren“, sagt er und kündigt an: „Es wird viele Prozesse geben.“

Während viele Besitzer gängiger Fahrzeugtypen noch abwarten, protestieren Besitzer von Oldies vehement. „Ich werde klagen, zusammen mit anderen Betroffenen“, kündigt etwa ein Richter des Landgerichts Karlsruhe an. Er fährt mit seinem dunkelblauen Mercedes-Achter-Coupé, Baujahr 1973, zur Arbeit bei Gericht – das ist vorbei, wenn das Fahrverbot kommt wie geplant. Für dieses Jahr vor bevor sie überhaupt angefangen hat, ist es für Bertha-Benz-Gedächtnisfahrt. Sie ist aus Protest abgesagt, teilt der Vorsitzende des Karlsruher Oldtimer-Vereins „Tribut an Carl Benz“ Arnt-Martin Bokemüller, mit: „Wir betätigen uns nicht als Pausenclown.“